

Region Andernach

Fotos, Videos, Berichte auf www.rhein-zeitung.de/andernach

Schicksalen ein Gesicht gegeben

Geschichte Joachim Hennig sprach über Verfolgung und Widerstand in der Region

Von unserer Mitarbeiterin
Yvonne Stock

■ **Plaidt/Region.** Seine Mission ist mühsam: Joachim Hennig quält sich durch Aktenberge in Archiven, befragt Zeugen und Angehörige, und er setzt viele Puzzlestücke zusammen. Sein Ziel: Der Verfolgung, der Ermordung und auch dem Widerstand im Dritten Reich in unserer Region ein Gesicht zu geben. Hennig ließ kürzlich bei seinem Vortrag in der Plaidter Hummerich-Halle bewegende Schicksale vor dem geistigen Auge entstehen. Eingeladen dazu hatte der Plaidter Geschichtsverein.

Da gab es zum Beispiel die Witwe **Emma Brasch**, die ursprünglich mit ihrer Familie in **Mayen** gewohnt hatte. Am 10. November 1938 fiel eine Horde Nazis in ihr Haus in Koblenz ein und demon-

strierte es. Sie fotografierten die 71-Jährige im Nachthemd, druckten das Bild in einem Hetzblatt, „um damit die Juden insgesamt lächerlich zu machen“, erzählte Hennig.

Er zeigte ein Foto aus dem Jahr 1942 von **Juden aus Mendig** in Anzug und mit Hut, wie sie an einem Bahnhof in der Eifel auf ihren Abtransport in das „Altersgetto Theresienstadt“ warteten.

Deren Schicksal teilten die Sinti und Roma in der Region. Ein erster Transport in Richtung Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau startete am 10. März 1943 in Koblenz. Unter den 150 Personen waren laut Hennig auch einige **Familien aus Münstermaifeld und Arft**. Die Arbeitsfähigen unter ihnen wurden in andere Konzentrationslager (KZ) verschleppt.

Nach dem gescheiterten Attentat auf Hitler setzte ein Rachefeldzug auch gegen die Familien der Täter ein, der bis auf die **Burg Namedy** reichte. Dort lebte zu der Zeit **Lina Lindemann**, eine Schwägerin eines Prinzen von Hohenzollern, bei ihrer Schwester. Als Sippenhäftling wurde sie „über viele Stationen fast durch das ganze damalige Deutsche Reich gehetzt“, berichtete Hennig. Sie überlebte.



Joachim Hennig berichtete bei seinem Vortrag in Plaidt über Verfolgung und Widerstand während der Nazi-Zeit von zahlreichen Einzelschicksalen aus unserer Region, darunter von dem gebürtigen Andernacher Edgar Lohner.

Foto: Yvonne Stock

1500

Menschen sollen laut Joachim Hennig mindestens in oder über die Heil- und Pflegeanstalt Andernach ermordet worden sein.

Auch die **Heil- und Pflegeanstalt Andernach** wurde zum Tatort. „Die Anstalt war eine von zahlreichen ‚Zwischenanstalten‘ im Rahmen des ‚Euthanasie‘-Programms der Nazis“, erklärte der Referent. Zunächst wurden etwa 900 Patienten, die meisten psychisch krank, von hier aus in die Tötungsanstalt Hadamar gebracht. Später wurden die Patienten durch „systematische Überdosierung von Medikamenten und durch Verhungernlassen“ getötet, zudem wurden etwa 600 gen Osten verschleppt. Hennig geht davon aus, dass mindestens **1500 Menschen** in der oder über die Anstalt ermordet wurden. Der ehemalige Richter lenkte den Blick

auch auf den Mut einiger Menschen aus der Region, die sich den Nazis entgegenstellten.

Darunter war der ursprünglich aus **Andernach** stammende **Edgar Lohner**. Das Mitglied des katholischen Bundes nahm an Fahrten und Lagern teil und lernte dabei in Paris zwei Jüdinnen kennen. Wegen Rassenschande und Hochverrats wurde Lohner 1939 vom Landgericht Koblenz zu knapp vier Jahren Haft verurteilt. Er wurde später zur Wehrmacht eingezogen, aber Lohner überlebte.

Auch die Pfarrer **Josef Zilliken**, aus Wassenach, ein gebürtiger **Mayener**, und **Johannes Schulz aus Nickenich** duckten sich nicht weg

Immer mehr Auflagen für große Feste

Vom Gauklerfest bis Rhein in Flammen: Die Sicherheit bei Großveranstaltungen kostet immer mehr Geld. Und bedeutet für Städte und Sicherheitsbehörden viel Arbeit. *Seite 20*

und zeigten ihre klare kirchliche Kante. Die Situation eskalierte 1940 im Biergarten des Waldfriedens, als sie Generalfeldmarschall Hermann Göring den Hitlergruß verweigerten. Noch am Abend wurden die beiden Pfarrer im Andernacher Gefängnis verhört, beide starben 1942 in der „Hölle ohne Gott“, wie Hennig das KZ Dachau nannte.

Ihr Schicksal bewegte **Willi Lohner aus Niedermendig** und seinen Freund **Hans-Clemens Weiler aus Kruft** so stark, dass sie, obwohl ursprünglich nicht so abwehrend eingestellt, 1942 die Michaeltruppe gründeten. Heimlich trafen sich die Jugendlichen in einer Kapelle

bei Kruft, um sich ihrer katholischen Identität zu vergewissern. Lohner soll sogar Waffen für einen Kampf gegen die Nazis gesammelt haben. Ein knappes Jahr später flog die Gruppe auf: Lohner und Weiler mussten im „Jugendschutzlager“ Moringen in einem Salzbergwerk Munition herstellen. Beide überlebten.

Mit all diesen Geschichten sei das nördliche Rheinland-Pfalz im Dritten Reich „normaler Durchschnitt“ gewesen, sagte Hennig, der erwähnte, dass ihn die Frage: „Wie hättest du reagiert, wenn du ‘33 Richter gewesen wärst?“, bei seiner mühsamen Recherche angetrieben habe.